

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1982-1983)
Heft: 3

Rubrik: CH-Frauenszene

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen-Friedens-Camp in Frauenfeld

Vom 2. – 18 August fand das Frauencamp in Frauenfeld statt. Es steht in Zusammenhang mit den Peace-Camp in England, Holland, Deutschland und Sizilien, die alle den Protest gegen die wahnsinnige Aufrüstung ausdrücken und dieser neue Formen des Zusammenlebens und -arbeitens gegenüberstellen. Während in Greenham Common (GB) und in Comiso (I) der konkrete Anlass die geplante Aufstellung von Mittelstreckenraketen und der Wille, diese zu verhindern ist, hat in Frauenfeld die Entrüstung über die Waffendemonstration der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) zum Camp geführt.

Die Camp-Idee hat viele Frauen neugierig gemacht und angezogen (in der ersten Woche waren durchschnitt-

lich ca. 40 Frauen und ein Dutzend Kinder dabei): einige sind in der Frauengruppe Frauenfeld und haben mitgeholfen, das Camp vorzubereiten; einige kommen von der Frauen- und / oder Friedensbewegung aus der ganzen Schweiz, aus Stadt und Land; es hat Teenager und 50jährige Frauen. Frauen mit und ohne Kinder; einige bleiben eine Woche oder länger, andere kommen für 2 – 3 Tage oder machen einen Nachmittag lang mit, andere schauen rasch herein, um ihre Unterstützung auszu-drücken. Jede ist aus einem anderen Grund, mit andern Vorstellungen und Erwartungen gekommen. Um von dieser Breite und Vielfalt einen ersten Eindruck zu vermitteln, habe ich einige Frauen nach ihrer Motivation gefragt:

Therese, 28, Lehrerin, zurzeit Bio-Gärtnerin, Frauengruppe Frauenfeld

«Ich hatte an der Friedensdemo in Bern und am Ostermarsch in Basel teilgenommen, und so entstand das Bedürfnis, mich mehr ins Thema (Frieden)-(Militarismus) und was damit zusammenhängt zu vertiefen. Als die Bewegung gegen die F82 begann, entschied ich mich fürs Frauencamp, weil ich dort mehr Möglichkeiten zur inhaltlichen Auseinandersetzung erwartete. Ich habe auch Mühe, einfach **gegen** etwas zu sein, und versuche immer, mein Engagement in meinen persönlichen Lebensstil einzubauen.

Da ich in Frauenfeld wohne, war es ein Mut-Schritt, mich im Zusammenhang mit der Friedensbewegung zu exponieren. Ich hatte aber das Bedürfnis, mich nicht mehr zu verstecken. Und das ist mir mit dem Frauen-Friedenscamp auch leichter gefallen. Es stellt mich auf, dass das Camp bei den Frauen der Frauengruppe, die hier mitmachen, etwas ausgelöst hat, und ich glaube, dass das mit dem Ende des Camps nicht aufhört, sondern weitergeht.»

Gaby, 18, Maturandin, Basel

«Ich habe in letzter Zeit viel mit Leuten geredet und das Gefühl gehabt, wir sind alle auf ausgetretenen Pfaden. Ich habe in Diskussionen kaum etwas gehört, was mir wirklich neu und überlegenswert schien, so, dass ich gedacht hätte, da muss ich mich zurückziehen und darüber nachdenken – und zwar bei allen Themen. Die Erwartung, auf Neues zu stossen, hat sich hier zwar nicht erfüllt. Aber sehr gut ist, dass wir hier keine Hierarchien haben. Das ist zwar anstrengender für die einzelne, aber das ist wirklich eine gute Erfahrung.»

Claire, 38, Hausfrau, 2 Kinder, besucht zurzeit das Seminar für Eltern-Gruppen-Leiter, Arbon

«Für mich ist vorher der Friede soweit gegangen wie die Familie. Ich habe an einem Abend über Friedenserziehung mitgemacht. Dann hörte ich von dem Camp. Ich dachte, das seien Spinnerinnen, die könnten doch nichts bewirken. Ich bin mit grosser Skepsis gekommen. Es ist mir ein

neues Spektrum aufgegangen, nämlich dass es doch Hoffnung auf Frieden gibt, dass – wenn viele Leute dabei sind – doch etwas in Bewegung kommt. Ich habe auch viel gelernt: Wo die Welt jetzt steht. Aber ich will es noch immer nicht wahrhaben, weil es mich zu traurig macht.»

Maja, 28, 1 dreijähriges Kind, Musikpädagogin, gerade in die Frauengruppe Frauenfeld eingetreten

«Immer noch spüre ich fremde Bedürfnisse besser als meine eigenen. Zu stark ist meine (Ge-)Fallsucht, zu leicht fällt mir die Anpassung an die gesellschaftlich geforderte Frauenrolle. Und immer wieder meldet sich der vergessene Teil, meist auf Umwegen, oft zerstörerisch. Noch nie hat eine Beziehung mich zugelassen.

Irgendwie erlebe ich bei Frauen weniger Angst vor Veränderung, vor Entwicklung. Ich bin auf dem Weg, oft suchend – und fühle mich, vor allem in Beziehungen mit Männern, meist ziemlich schnell festgelegt. Dieser Einschränkung möchte ich entgehen. Es fällt mir sowieso schon schwer, mich meiner eigenen Trägheit, dem Wunsch nach statischer Sicherheit zu widersetzen. Das Zusammensein mit andern bewegten Frauen macht mir Mut, stärkt mich.

Ich fühle mich bedroht durch die heute propagierte Sicherheit durch Güter, durch Material. Ich habe erlebt, dass sie das, was sie erhalten, beschützen will, letztlich zerstört. Ich möchte, dass immer mehr Leute den Mut finden, aufzubrechen, sich auf den Weg zu machen. Ich glaube, dass wir mit diesem Camp keine Fronten geschaffen, sondern sie lediglich gezeigt haben – aber auch schon ansatzweise aufweichen.»

Marianne, 52, kaufmännische Angestellte und Hausfrau (je halbtags), bei den «Frauen für den Frieden», Zürich

«Ich bin hergekommen, weil mich das Thema Frieden betroffen macht und weil ich auf der Suche bin nach mehr Information und Wissen darüber, was wir für Möglichkeiten haben, um aus den verheerenden, zerstörerischen Strukturen herauszukom-

men. Es bedeutet mir viel, mit Frauen zusammenzuarbeiten, weil sie von andern Voraussetzungen ausgehen als die Männer, weil sie in gewisser Beziehung freier sind, auf etwas Neues hinzuwirken.»

Lili, 55, Sekretärin, wohnt in einem Dorf im Kanton Aargau

«Ich bin gekommen, um zu sehen, wie das Camp funktioniert, was für Leute hier sind. Für mich ist es wichtig, andere zu finden, die gleich denken, gleich fühlen, die gleichen Ängste spüren vor der Übermacht der Wirtschaft und der Politiker. Ich möchte mit Gleichgesinnten zusammenkommen, um bestätigt und gestärkt zu werden.»

Beth, 37, verheiratet, 3 Kinder, wohnt in intaktem Bauernhaus im Kanton Thurgau. Der Alltag ist mit Familie, Tieren, Haus und Garten, mit Töpfern ausgefüllt.

«Mein Vater war Arzt und Offizier, und die Mutter stand hinter ihm. Ich habe ebenfalls einen Arzt geheiratet. Bis ca. 30 versuchte ich, wie meine Mutter, mein (Bestes) für die Familie zu geben. Dabei bin ich recht auf den Hund gekommen und war so gezwungen, **meinen** Weg zu suchen. Mehr und mehr finde ich meinen Stand, meinen Halt, meine Kraft. Gespräche und das Zusammenleben mit Frauen helfen mir dabei. Immer deutlicher spüre ich die Verknüpfungen zwischen dem Arzt- und Offiziersein meines Vaters, dem Dahinterstehen meiner Mutter und der Art meiner Erziehung. Mit andern Frauen zu leben, mich mit ihnen auseinanderzusetzen, hilft mir, diese Verknüpfungen zu differenzieren, ja vielleicht so sorgfältig zu lösen, dass das Positive vom Negativen getrennt werden kann. Es ist mir wichtig, auf der Suche nach Neuem, mich nicht von den guten alten Kräften abzuschneiden, d.h. das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten. Die Beziehung zu andern Frauen gibt mir mehr Kraft, Vertrauen und Liebe. Deshalb mache ich beim Camp mit.»

Annie Spuhler



Radikalfeministinnen in der Schweiz

AUFRUF ZUR GRÜNDUNGSVER-
SAMLUNG EINER RF-SEKTION
IN ZUERICH

FREITAG, 29. OKTOBER IM
FRAUZENTRUM, MATTENGASSE
27, 1. STOCK, UM 20.00 UHR

Radikalfeministinnen (RF) von Bern-Fribourg-Biel-Baden

Wir Radikalfeministinnen aus Bern, Fribourg, Biel und Baden beschäftigen uns hauptsächlich mit Frauenfragen. Wir sind eine kleine Gruppierung von Frauen, die vor allem auch an theoretischen Diskussionen innerhalb der Frauenbewegung interessiert sind. Wir organisieren Foren und Wochenenden, an denen wir Infos austauschen, diskutieren und politische Einschätzungen vornehmen. Unsere Standpunkte bestimmen wir nicht aufgrund eines Mehrheitsverhältnisses innerhalb der Gruppe, sondern aufgrund von Diskussionen, in denen wir versuchen, uns zu einigen.

Theoretischer Ausgangspunkt

Wir gehen vom Standpunkt aus, dass in der patriarchalischen Gesellschaft zwei soziale Kategorien existieren, die Frauen und die Männer, und dass *alle* Frauen durch *alle* Männer unterdrückt werden: In der Ehe macht die Frau Gratisarbeit im Haushalt, in der Kindererziehung, im Organisieren des Familienlebens und Betreuen der Familienmitglieder usw. Diese Arbeit erachtet sie als ihre Aufgabe. Die Frau leistet also Gratisarbeit und der Mann Lohnarbeit. Dadurch entsteht ein asymmetrisches Verhältnis zwischen den beiden. Die Liebe und das hautnahe Verhältnis zum Mann bewirken, dass die Frau ihre Situation – nämlich die Tatsache, dass sie ihren Unterdrücker liebt – nicht rational erfassen kann. Je nach Schicht- und Klassenzugehörigkeit des Ehemannes ist der Unterhalt der Frau mehr oder weniger gewährleistet. Die Ideologie der Liebe und die Abhängigkeit vom Ehemann bewirken, dass die Frau als ganze Person dem Manne zur Verfügung steht.

Auf der Strasse sind Frauen ohne Mann und Beschützer der Aneignung durch alle Männer ausgesetzt. Frauen werden angequatscht, angepöbelt, sind vor allem in der Nacht der dauernden Angst ausgesetzt, verfolgt und vergewaltigt zu werden. In der Wirtschaft werden Frauen Arbeiten als Sekretärinnen und Krankenschwestern usw. zugewiesen, Tätigkeiten, die auch nur eine Verlängerung der Haushaltsarbeit ausserhalb der Familie bedeuten, Berufe, in denen Frauen immer in untergeordneten Stellungen verbleiben werden. Im Mittelpunkt unserer politischen und gesellschaftlichen Forderungen steht deshalb die Selbstbestimmung der Frau: das Recht auf eine eigenständige Tätigkeit, auf eine gute Berufsbildung und gleichen Lohn, das Recht auf Selbstbestimmung über unseren Körper und unsere Handlungen, die Möglichkeit für alle Frauen, sich zu jeder Tages- und Nachtzeit frei bewegen und gegen die Gewalt an Frauen reagieren zu können.

Die Ungemischtheit der Frauenbewegung

Aus der Erkenntnis heraus, dass Frauen quer durch alle Schichten und Klassen vor allem im Familienleben den Männern zur Verfügung stehen müssen, kämpfen wir in autonomen, ungemischten Gruppen für alle Frauen. Wir schliessen Männer aus, da es nicht möglich ist, zusammen mit den Unterdrückern gegen diese zu kämpfen. Dies zeigt sich z.B. in gemischten (d.h. männerdominierten) politischen und gewerkschaftlichen Gruppen, wo sich Frauen immer gegen Männer behaupten müssen und zuletzt doch nichts für die Frauenbefreiung gemacht wird. In ungemischten Frauengruppen lernen wir, uns Frauen ernst zu nehmen. Wir können unsere gemeinsame Stärke erleben, und unsere Bedürfnisse erkennen und durchsetzen und so die Kraft finden, uns in immer mehr Bereichen den Männern zu verweigern, damit diese gezwungen sind, uns als Menschen zu respektieren und ihre Verhalten uns gegenüber zu ändern. Unser Ziel ist, dass sich möglichst viele Frauen in autonomen Gruppen organisieren und so eine ernstzunehmende Gegenmacht zur männerdominierten Gesellschaft und Politik usw. aufbauen.

Beispiel eines Meinungsbildungsprozesses innerhalb der RF

Eine der wichtigsten radikalfeministischen Forderungen ist, dass wir für Frauen und Männer Geschlechtersymmetrie in allen Bereichen fordern, d.h. 50% Frauen

und 50% Männer in allen Positionen und Bereichen, in Gesellschaft, Wirtschaft, Familie und Politik. Durch unser Engagement in der Friedensbewegung stellt sich die Frage des Einbezugs der Frauen in die Gesamtverteidigung (GV).

Das letzte RF-Forum galt diesem Thema. Eine Radikalfeministin verfasste ein Papier als Anregung für die Diskussion mit der Frage: Ist es feministisch richtig, gegen den verstärkten Einbezug der Frauen in die GV zu kämpfen? Als einen der Hauptgründe für die Geschlechtersymmetrie in der GV führte sie an, dass die unterschiedliche Rollenverteilung von Frau und Mann in allen Bereichen immer ein Grund dafür war und ist, die Frauen zu diskriminieren und zu unterdrücken. Von der Forderung der Männer nach gleichen Pflichten der Frauen bei gleichen Rechten dürften die meisten Frauen schon gehört haben.

In der Diskussion während des Forums wurde dann klar, dass wir die gleichen Rechte fordern, aber den Inhalt der Pflichten, die wir erfüllen sollen, selber bestimmen wollen. Wir wollen uns nicht in bestehende Strukturen integrieren lassen, die, weil sie das Fortbestehen des Patriarchats ermöglichen, gegen unsere feministischen Interessen gerichtet sind.

Wir fordern Geschlechtersymmetrie in einer Gesellschaft ohne Herrschaftsverhältnisse, in einer Gesellschaft, in der Armeen gar nicht mehr nötig sind.

Aktivitäten der Radikalfeministinnen Bern-Fribourg-Biel-Baden

In diesem Jahr haben wir die ungemischte Demo zum Internationalen Frauentag am 8. März in Fribourg organisiert. Wir haben mitgemacht beim Initiativkomitee für eine neue Abtreibungsinitiative. Wir haben einen Workshop zum Thema Frau und Militär an Ostern in Basel organisiert und sind am Ostermarsch im Frauenblock mitmarschiert. Wir haben mitgemacht bei der Vernehmlassung des Friedensrates zur neuen Militärorganisation.

Margrit Kuhn

Ich möchte die Plattform der RF bestellen (Fr. 6.-). Ich möchte in der RF mitarbeiten.

Adresse :
Radikalfeministinnen
Postfach 234, 3000 Bern 9





Neuer Wind im Zürcher Frauenbuchladen

Gute Neuigkeiten: In diesem Frühjahr übernahm Ulla Balzer die Weiterführung des Frauenbuchladens. Frauen finden da wieder eine grosse Auswahl von engagierter Frauenliteratur, zu grundlegenden und aktuellen Themen, Zeitschriften (auch die FRAZ) und Einzelpublikationen, sowie eine Auswahl von Postkarten, Poster, Schalplatten und Schmuck. Frauen finden da auch einen Ort, wo sie Informationen erhalten, sich zu bestimmten Themen und Fragestellungen beraten lassen und mit anderen Frauen reden können. Zum Glück lebt der Frauenbuchladen, Teil unserer Frauenkultur weiter, zum Glück hat eine Frau den Mut gefunden, den Laden auch alleine zu übernehmen.

Ein schneller Entscheid

Ulla, die neue Inhaberin, erzählte mir im Gespräch, wie ihr in diesem Frühjahr die wenigen Bücher im Laden aufgefallen seien und wie sie so erstmals von der geplanten Auflösung des Ladens hörte: «Da habe ich gar nicht lange bewusst und rational überlegt, sondern eigentlich ganz spontan gesagt, du, das interessiert mich... Dann natürlich schon, daheim und im Gespräch mit Regula habe ich versucht, so gut wie möglich zu überlegen, abzuwägen und zu entscheiden. Aber irgendwie ist es für mich klar gewesen.»

Dieser Entscheid kam sozusagen im letzten Moment, als Regula Schenk eben der Presse die Aufgabe des Ladens mitteilen wollte. Innerhalb eines Monats übernahm Ulla den Frauenbuchladen, arbeitete sich ein, reorganisierte und erweiterte das Sortiment. Die Arbeit ist für sie eine Herausforderung.

Ursprünglich hatte sie Betriebswirtschaftslehre studiert (was ihr jetzt zugute kommt), später vor allem in der Ausbildung gearbeitet und Seminare organisiert, zunächst in der Industrie, dann am Gottlieb Duttweiler Institut. Da kam sie in die Diskussion um gesellschaftliche Veränderung und Bewusstseinsveränderung hinein und lernte viel von der ökologischen Entwicklung und von der Frauenbewegung. Danach zog sie sich zurück, machte am Jung Institut eine Analyse, las viel, malte und schrieb Tagebuch. Rückblickend meint Ulla: «Dies war für mich eine wichtige Zeit, die mich auch immer mehr auf Frauenthemen brachte. Eigentlich ist es diese Auseinandersetzung in den letzten Jahren, die ich nicht in einer Bewegung, sondern für mich gemacht habe, die mich dann zum Laden gebracht hat... Durch den Laden jetzt kann ich meine Arbeit wieder gegen aussen, in die Zusammenarbeit mit andern Frauen bringen. Und das ist irgendwo gut, es stimmt, für mich stimmt es da.»

Es war still geworden um den Frauenbuchladen an der Stockerstrasse. Nur noch wenige Frauen kauften da ihre Bücher ein, die Gestelle waren halbleer und die Atmosphäre war nicht gerade einladend. Gerüchte zirkulierten und wussten vom nahen Ende des Ladens. Sollte der Frauenbuchladen, der 1976 als Produkt der neuen Frauenbewegung entstanden war, jetzt absterben, zu einem Zeitpunkt, wo der Frauenstandpunkt nicht mehr so ganz klar ist, wo Frauenliteratur vielfältiger geworden ist und etablierte Verlage und Buchläden das Geschäft mit Frauenbüchern entdeckt haben?



Frauenbuchladen: Stockerstrasse 37, 8002 Zürich, 01 / 202 62 74. Öffnungszeiten: Di – Fr 10.00 – 13.00 Uhr, 14.30 – 18.30. Sa 10.00 – 16.00.

Nicht nur Verkaufsraum

Vorläufig ist Ulla alleinige Inhaberin des Frauenbuchladens, zwei Frauen helfen gelegentlich aus. Dies hängt damit zusammen, dass Ulla keine Frauen kannte, die Zeit und Lust gehabt hätten, voll einzusteigen. Sowohl das Alleine-Arbeiten wie auch das im Kollektiv-Arbeiten bringen Vor- und Nachteile mit sich: «Der Laden ist so klein, das Administrative kann von einer allein erledigt werden. Eine hat dann auch den Überblick, von der Bestellung bis zur Verbuchung, sie macht dann alles.» Und die Einnahmen des Ladens «reichen knapp für eine.» Andererseits aber ist der Frauenbuchladen keine gewöhnliche Buchhandlung, denn «die Aufgaben des Frauenbuchladens gehen weit über die, eine Spezialbuchhandlung zu sein, hinaus, und das ist viel mehr Arbeit, als wahrscheinlich eine Frau leisten kann.»

Zu den Aufgaben des Ladens gehört, ein möglichst breites Spektrum von Frauenbüchern anzubieten, bezüglich Neuerscheinungen stets auf dem Laufenden zu sein, schwer erhältliche Frauenbü-

cher ausfindig zu machen und zu speziellen Problemen und Fragestellungen neben entsprechenden Büchern auch weiterführende Informationen, Adressen und Programme für Veranstaltungen vermitteln zu können. (Eine schweizerische Dokumentationsstelle mit frauenspezifischen Adressen, Büchern und Beiträgen wäre notwendig.) Vielfach ist der Laden erste Anlaufstelle für Frauen, die beginnen, sich mit Frauenfragen auseinanderzusetzen. Wie Ulla erfahren hat, besteht «die Erwartung an die Frauen oder die Frau, die im Laden ist, dass sie in Frauenprojekten mitarbeitet, relativ gut informiert ist, dass sie viele Bücher kennt, selbst gelesen und sich damit auseinandergesetzt hat.»

Bücher, Bücher, Bücher

Der Frauenbuchladen deckt ein breites Spektrum von Themen ab: Erfahrung von Frauen, Frieden, Frauen-Geschichte und Politik, Arbeit und Beruf, Kunst, Wissenschaft, Körper, Gedicht, innere/äussere Situation, Biographien, Frauen in anderen Ländern, Belletristik usw.

Ulla vergleicht den Laden mit dem Garten, den sie angebaut und gepflegt hatte: «Mir kommen da im Laden die einzelnen Gebiete wie Beete vor, wie Gartenbeete, die ich bearbeiten muss. Ich habe also Gebiete, die mich sehr interessieren, dann gibt es Gebiete, in denen es einfach viele Bücher gibt, vom Markt her.»

Ullas persönliches Interesse gilt zur Zeit der Mythologie, der Urgeschichte und der Matriarchatsforschung, vor allem im Bezug zum heutigen Leben von Frauen. Bei der Auswahl für den Laden ist sie angewiesen auf das, was geschrieben und veröffentlicht wird. So werden momentan wenige politische Frauenbücher publiziert. «Die Diskussion stagniert, von den Büchern her gesehen. Es gibt sehr viele Bücher über Körper, Sexualität, Verhütung und Schwangerschaft, aber kein einziges

Buch über die erste Menstruation, über die Wandlung, die ein Mädchen durchmacht zur Frau.»

«Das ist ein Laden, der nur in enger Zusammenarbeit mit Frauen lebt»

Da Frauenbücher ein gewisses Frauenbewusstsein und Engagement dokumentieren und repräsentieren, sieht es Ulla als ihre Aufgabe, die Bücher im Laden in Übereinstimmung zu bringen mit dem Engagement von Frauen in ihrem realen Leben.

«Ich stelle mir als Wunschziel vor, dass die Bücher wieder Anstoss oder Hilfe geben, weiterführen bei der Arbeit die Frauen machen, und auf der anderen Seite auch, dass die Frauen mit ihren Wünschen und Erwartungen, die sie an den Laden haben, kommen.»

Der Frauenbuchladen ist keiner bestimmten Frauengruppe angeschlossen. Vielmehr versucht Ulla, mit den verschiedensten Frauengruppen mitzudenken, wobei sie gleichzeitig eine gewisse Stetigkeit zu bewahren sucht, um für alle Frauen und Gruppierungen da zu sein.

Der Frauenbuchladen will in Zukunft wieder vermehrt mit Büchertischen an Frauenveranstaltungen teilnehmen und mit anderen Gruppen und Institutionen zusammen Autorinnenlesungen und literarische Veranstaltungen organisieren. Die zweimal jährlich erscheinende «Frauenbuchladen-Information für Frauen» orientiert über Neuerscheinungen und kann beim Frauenbuchladen bestellt werden.

Helen Zweifel

Nationale Lesben- und Schwulendemonstration 1982

Lag es am Regen, dass ich am 26. Juni so enttäuscht vom Münsterplatz (Zürich) schlich? War es der Regen, der jedejedem unter der Kapuze, unter dem Regenschirm isolierte? Ich wünschte, ich könnte sagen: «Es war der Regen».

Beim Landesmuseum war ich optimistisch, ich freute mich auf die Demonstration, darauf, zu zeigen, dass ich lesbisch bin und die Frau neben mir auch, dass der Mann vor mir schwul ist und dass uns das eigentlich nichts ausmacht, dass wir gerne so sind und dass wir ein Recht haben, so zu sein, dass wir um die Behinderung durch die Gesellschaft wissen und daran interessiert sind, diese abzubauen.

Allein der Aufbau des Demonstrationszuges machte mir klar, dass ich nicht in erster Linie als Lesbe dabei war. Ich war als Frau dabei und als solche musste ich erst einmal erhalten. Die Frauen gingen voraus. Die sind ja niedlich und sorgen für Goodwill für die «bösen Buben», die dann folgen. Mit guter Miene zum blöden Spiel marschierte ich also mit unter Slogans wie: «Mir sind die böse Manne, wo d' Buebe tüend verfühere», «Wir sind die internationale Homosexualität» usw. Ich fühlte mich weder international noch als Mann. Auf dem Münsterplatz ging es genau so weiter. Zuerst die Frauen, dann konnte mit den ernsthaften Voten begonnen werden.

Es wurde recht langweilig, ich vernahm aber, dass ich ein gutes Verhältnis zur Presse habe und dass die Kirche ihre Aufgabe wahrnehmen sollte (worin diese Aufgabe besteht, vernahm ich allerdings nicht) und dass ausser Lesben und Schwulen wieder einmal niemand zuhört. Jedermann konnte ans Mikrofon treten und seine Läuschen auf der Leber loswerden. Jedermann ergriff diese Gelegenheit und vom Framünster echote es blabla. – Es hätte lustig sein können, aber es war überhaupt nicht lustig. So hocke ich jetzt resigniert vor der Schreibmaschine und es kommt mir nichts in den Sinn, das Frauen nicht schon immer schrieben.

erika wittwer



Foto: sabine wunderlin

Jung-Lesben-Gruppe

Wir (8 Frauen zwischen 18 und 25) haben uns zusammengetan, um untereinander mehr Kontakt aufbauen zu können. In unseren bisherigen Gesprächen haben wir festgestellt, dass ein sehr grosses Bedürfnis besteht, miteinander zu sein, mehr Kontakt zu haben und mehr junge Lesben kennenzulernen.

Wir wollen nicht sehr grosse Sachen organisieren, sondern uns mehr persönlich miteinander befassen! Z.B. miteinander diskutieren, etwas unternehmen, sich gegenseitig unterstützen und einander Mut und Power geben.

Jeden Donnerstagabend treffen wir uns zu unserem «Stamm» im Frauenzentrum (Mattengasse 27, Zürich) in der Frauenbeiz. Wir freuen uns über jede neue Frau, die zu uns stösst!!!

Jung-Lesben, tun wir uns zusammen, gemeinsam sind wir stark!

ERSTE LOHNGLEICHHEITSKLAGE



Erstmals seit der Gleichberechtigungartikel der Bundesverfassung in Kraft ist, wurde eine Klage auf "gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit" eingereicht. Sechs diplomierte Krankenschwestern, zusammengeschlossen in einer Klärgemeinschaft des VCHP (Verband des christlichen Staats- und Gemeindepersonals der Schweiz), klagen die Stadt Zürich an, sie verletze den in BV 4 statuierten Grundsatz.

Die Klägerinnen ziehen nicht Vergleiche innerhalb gleichen Berufen (Städtische Krankenschwestern und Krankenpfleger sind heute schon gleichentlohnt), sondern es geht ihnen um den Wert, der verschiedenen Arbeiten beigemessen wird, um eine Auslegung des Begriffes "gleichwertig". In der Stadt Zürich ist seit 1979 eine Kommission für eine neue Arbeitsplatzbewertung eingesetzt. Nach einem Punktesystem wird der Wert eines Arbeitsplatzes errechnet, der dann Grundlage für eine neue Besoldungsordnung bietet. Die hängige Klage ist somit in einem gewissen Sinne eine Vorwegnahme der neuen Besoldungs-

ordnung. Durch einen positiven Gerichtsentscheid sollen Manipulationen der Kommission zuungunsten des Krankenhauspersonals verhindert werden. Ausserdem wird die laufende Arbeitsplatzbewertung voraussichtlich nicht vor 1985 abgeschlossen sein. Ein weiteres Ziel der Klage ist somit den unbefriedigenden Lohnzustand schon in nächster Zukunft zu beseitigen. Dem Entscheid des Verwaltungsgerichtes des Kanton Zürichs kommt präjudizielle Wirkung zu, erstmals wird der Begriff "gleichwertig" interpretiert werden müssen.

Gaby Gwerder

Einmal vergewaltigt – mehrfach gedemütigt

Überlegungen anhand einer Fernsehsendung

Eigentlich enthielt Marianne Pletscher's Film alle Informationen, die zum Thema Vergewaltigung wichtig sind.

Aufgezeigt wurden die Protestkundgebungen der Frauen, die das Bagatellisieren und Verheimlichen von Vergewaltigungen missbilligen. Gespräche mit Opfer und Tätern waren zu sehen. Gesetzliche Bestimmungen vertrat ein Jurist. Auch die ziemlich umstrittenen Tip's wie zum Beispiel «nachts nicht alleine als Frau...» usw. wurden zum Besten gegeben.

Die Objektivität, der Marianne Pletscher während ihrer Filmarbeit verfallen zu sein schien, versetzte mich anfänglich in Wut, die dann in Enttäuschung überging. Viel zu unkritisch zeigte sie sich bei den verschiedenen Interviews. Keine einzige Hinterfragung, der doch zum Teil sehr widersprüchlichen Aussagen der diversen Personen. Schade, dass sie in ihrem eigenen Film die Zuschauerinnenrolle übernahm. Die Aussagen von Moritz Leuenberger, Jurist und Nationalrat, hätte sie unbedingt vom feministischen Standpunkt her, untersuchen sollen. Er erklärte nämlich ganz beiläufig, dass er schon Opfer, sowohl als auch Täter, bei Prozessen verteidigt hatte. In meinem Bewusstsein lässt dieser Satz einige Denkprozesse ablaufen. Wie kann Moritz Leuenberger z. B. mit seiner angeblich «frauenfreundlichen Ideologie» auch Täter verteidigen? Frau weiss doch all zu gut, wie Vergewaltigungsprozesse von Seiten der Verteidigung geführt und welche Urteile schlussendlich gefällt werden. Überspitzt gesagt: «Die Huren sind die Frauen!» Das Opfer wird zur Angeklagten, die den lüsternen Blicken der Männerjustiz ausgesetzt wird. Als Beispiel sei der Videofilm über den Vergewaltigungsprozess in Rom aufgeführt, den das Schweizer Fernsehen einen Tag nach Marianne Pletscher's Film, leider zu sehr später Stunde, ausstrahlte. Allen Frauen dürfte spätestens klargeworden sein, in welche Rolle das Opfer vor Gericht, von der Verteidigung, gedrängt wird. Seltsam und ehrlich hören sich in der Folge die gutgemeinten Ratschläge des Juristen an. So schlägt er die Zulassung einer geschulten Vertrauensperson vor, die das Opfer beim Gang durch die verschiedenen Instanzen, wie Polizei und Gericht, vertreten soll. Trotz dieser «Scheinsolidarität» bleibt bei mir ein ungutes Gefühl zurück. Warum wohl?

Brigitte Marassi

Inserat

eine Zeitung
der Lesbenbewegung

Lesbenstich

Lesben im Widerstand
Gestern und heute

Aus der alten und neuen
Friedensbewegung
.... u.v.a.

in allen gut sortierten
Buchläden

Einzelpreis DM 3,50

Nr. 3/82

Außerdem zu beziehen über:
Regenbogen, 1000 Berlin 19,
Seelingstr.47
Tel. 030/322 50 17

4 Nummern ...	8.- DM
5 Nummern ...	12.- DM